

# KÖLNER JAHRBUCH

26. BAND · 1993

SONDERDRUCK



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN



## INHALT

### ARCHÄOLOGISCH-ANTIQUARISCHE FORSCHUNG UND KULTURVERSTÄNDNIS IM 16. UND 17. JAHRHUNDERT

Kolloquium des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln im Sommersemester 1992 .....	7
HENNING WREDE, Antikenstudium und Antikenaufstellung in der Renaissance .....	11
GUNTER SCHWEIKHART, Zwischen Bewunderung und Ablehnung: Der Torso im 16. und frühen 17. Jahrhundert .....	27
MICHAEL KOORTBOJIAN, Fra Giovanni Giocondo and his Epigraphic Methods: Notes on Biblioteca Marciana, MS Lat. XIV, 171 .....	49
ANNA SCHREURS, Das antiquarische und das kunsttheoretische Konzept Pirro Ligorios .....	57
ANDREAS THIELEMANN, Roma und die Rossebändiger im Mittelalter .....	85

### AUFSÄTZE

PETER NOELKE, Im Banne der Medusa – Die Antikensammlung Ferdinand Franz Wallrafs und ihre Rezeption .....	133
KLAUS BERGER, Die griechischen und italischen Antiken des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln .....	217
MAUREEN CARROLL-SPILLECKE, Das römische Militärlager Divitia in Köln-Deutz .....	321
WERNER ECK, Ein Militärdiplom trajanischer Zeit aus dem pannonischen Raum .....	445
WERNER ECK, Ein Militärdiplom für die Auxiliareinheiten von Syria Palaestina aus dem Jahr 160 n. Chr. ....	451
STEFAN RITTER, Die Bronzestatuetten des Hercules im Römisch-Germanischen Museum Köln .....	461
SVEN SEILER, Eine villa rustica in Köln-Vogelsang .....	481

### BERICHTE

ANGELA SIMONS, Köln-Blumenberg. Einblicke in eine urgeschichtliche Siedlungslandschaft auf der Niederterrasse des Rheins. Vorläufiger Abschlußbericht zu den Ausgrabungen der Jahre 1988 bis 1992 .....	499
THOMAS BECKMANN, Mikromorphologische Untersuchung von metallzeitlichen Keramiken und Sedimentproben der archäologischen Grabung Köln-Blumenberg .....	539
WOLFGANG SCHIRMER, Hochfluten und Rodung auf der Schönbrunner Terrasse in Köln-Blumenberg ....	553
WOLFGANG SCHIRMER, Der menschliche Eingriff in den Talhaushalt .....	577
MATHILDE SCHLEIERMACHER und ZOHREH OVISI, Bergung und Konservierung des bemalten Glaspokals aus der Richard-Wagner-Straße in Köln .....	585
STEFAN SCHÖLER, Sedimentologisches und Petrographisches Gutachten über ein Brunnenprofil und zwei Grabenanschnitte im Gutshof Köln-Vogelsang .....	595
STEFAN BREUER, Aurelius, -a oder Aufaniae? Anmerkungen zu einem Kölner Inschriftfragment .....	611

Planbeilage am Ende des Bandes



## DIE BRONZESTATUETTEN DES HERCULES IM RÖMISCH-GERMANISCHEN MUSEUM KÖLN

VON STEFAN RITTER

Im folgenden sollen die im Römisch-Germanischen Museum Köln aufbewahrten Bronzestatuetten des Hercules vorgestellt werden. Es handelt sich um elf Exemplare, die nach Verkäufen und Verlusten in Museumsbesitz verblieben sind<sup>1</sup>. Sieben Statuetten wurden 1934 mit der Sammlung Niessen angekauft (Kat. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 11), drei 1963 mit der Sammlung Lückger übernommen (Kat. 7, 8, 10), und bei einer sind die Umstände der Erwerbung nicht mehr nachprüfbar (Kat. 9).

Lediglich bei Kat. 10 ist der Fundort bekannt<sup>2</sup>. Die Statuette kam 1878 als Bodenfund in Comelle (bei Autun) zutage, zusammen mit Statuetten des Mercurius, der Fortuna und des Apollo, dazu Münzen von Vespasian bis Commodus sowie Geräte, die auf kultische Verwendung schließen lassen. Der Fund geriet wohl, wie H. de Fontenay in der Fundpublikation vermutete, als Ausstattung eines kleinen Heiligtums in der Spätantike unter die Erde. Bei den übrigen Kölner Statuetten fehlt jeder Hinweis auf die Fundumstände, und so bleibt der motivische und stilistische Vergleich die einzige Möglichkeit, die Stücke nach ihrer Zeitstellung und – außer Kat. 10 – mutmaßlichen Herkunft genauer zu bestimmen. Sie lassen sich zunächst in zwei unschwer unterscheidbare Gruppen ordnen, die untereinander signifikante typologische wie auch stilistische Merkmale gemeinsam haben.

Auffälligste Gemeinsamkeit der ersten Gruppe ist der Typus: Der jugendliche Hercules steht in Ausfallstellung nach links, hat in der Rechten die Keule zum Schlag erhoben und hält im weggestreckten linken Arm das Löwenfell und den Bogen (Kat. 1–6). Dieses Motiv wird in deutlicher Sperrigkeit der Bewegung vorgetragen. Im Kontrast zu den ausgreifenden Arm- und Beinbewegungen sind Oberkörper und Kopf mehr oder weniger starr auf eine Ansichtsseite ausgerichtet. Der auf diese Weise erreichten Bändigung der Aktionselemente entspricht die Körpermodellierung: Die Muskeln sind nicht oder nur andeutungsweise dem Ausholen des rechten Armes sowie der Unterschei-

dung von Stand- und Spielbein entsprechend gegeneinander verschoben.

Diese Merkmale verbinden die Statuetten Kat. 1–5 (Kat. 6 ist gesondert zu besprechen) mit einer großen Zahl von Bronzebürgen des „Angreifenden Hercules“, die sich in italienischen, französischen, schweizerischen und deutschen Museen befinden. Die Statuetten dieses Typus, in dem Hercules meistens barhäuptig, seltener mit übergezogenem Löwenkalp erscheint<sup>3</sup>, leiten sich von archaischen griechischen Darstellungen her. Sie sind in Mittel- und Oberitalien seit dem 5. Jh. v. Chr. nachweisbar und wurden sehr wahrscheinlich in römischer Zeit nicht mehr hergestellt<sup>4</sup>. Lange war in der Forschung umstritten, ob die in Italien gefertigten Bronzen bereits in vorrömischer Zeit in die Gebiete nördlich der Alpen exportiert wurden. Die kritische Überprüfung der Schweizer Stücke, deren Fundortangaben sich als durchweg unzuverlässig erwiesen, hat aber gezeigt, daß die Erwerbung dieser Statuetten offenbar erst dem neuzeitlichen Kunsthandel zu verdanken ist, so daß ihr Verbreitungsgebiet ursprünglich auf Italien beschränkt gewesen zu sein scheint<sup>5</sup>. Diesen Befund

<sup>1</sup> Folgende, 1934 mit der Sammlung Niessen erworbene Statuetten wurden nach handschriftlichen Angaben im Museumsexemplar des Kat. Niessen<sup>3</sup> 1938 verkauft: Inv. N 4201, N 4202 (mit anderen Stücken zusammen „verkauft an Herrn C. L. Schlens, Berlin W 62 am 10/2. 1938 zum Gesamtpreis von RM 1630,-“) und N 4203 („verkauft 6/1. 1938 an Antiquar Rob. Becker, Köln, zum Preise von RM 200,-“; die Statuette dennoch in Römer am Rhein. Ausstellungskatalog Köln (1967) 221 Nr. C 97 aufgeführt). – Nicht mehr auffindbar sind zwei fotografisch dokumentierte Statuetten aus der Slg. Wollmann (Rhein. Bildarchiv Nr. 85765). – Bei der Statuette Inv. N 8901 ist die Deutung auf Hercules nicht sicher.

<sup>2</sup> Für den Hinweis auf die Fundpublikation durch H. de Fontenay, *Mémoires de la société éduenne* N. S. 9, 1880, 275 ff. danke ich N. Franken. Zu Fragwürdigkeit der Fundortangabe bei Kat. 3 s. Katalogtext.

<sup>3</sup> Vgl. Kaufmann-Heinimann, Augst 50 ff.

<sup>4</sup> Zur Datierung: Leibundgut, Avenches 135 ff.; Faider-Feytmans, Belgique 23.

<sup>5</sup> Leibundgut, Avenches 135 ff.; Kaufmann-Heinimann, Augst 11 f. 50 ff.

vermag die Untersuchung der Kölner Stücke zu stützen, deren Vergleichsbeispiele, soweit der Fundort bekannt ist, alle aus Mittel- oder Oberitalien stammen.

Die Kölner Statuetten Kat. 1–5 wurden also offenkundig in Italien zwischen dem 5. und dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. produziert. Einer präziseren Datierung widersetzen sich die geringe handwerkliche Qualität und die Beibehaltung archaisierender Stilformen, so daß es nur in wenigen Fällen möglich ist, die Statuetten in die allgemeine Formentwicklung von archaischer bis in hellenistische Zeit einzuordnen. Zumindest läßt sich aber sagen, daß Kat. 1, wohl die früheste Statuette, noch im 5. Jh. v. Chr. entstanden sein könnte, während Kat. 5, das stilistisch späteste Stück, mit einiger Sicherheit bereits in hellenistische Zeit zu datieren ist.

Einen Sonderfall stellt Kat. 6 dar. Die Statuette fällt nicht nur durch ihre Größe, sondern vor allem durch ihre andersartigen Stilmerkmale aus dem Rahmen der soeben besprochenen Bronzen. Ihre formalen Eigentümlichkeiten finden sich durchweg bei Statuetten wieder, die in Gallien gefunden wurden<sup>6</sup>. Diese sind in ihrer Formensprache deutlich von den italischen Kleinbronzen beeinflusst und wurden offenbar ebenfalls in vorrömischer Zeit hergestellt, einer Zeit, als zwischen Italien und Gallien rege Handelsbeziehungen bestanden. Die Kölner Statuette stammt also mit einiger Wahrscheinlichkeit aus Gallien und entstand zwischen dem 4. und 2. Jh. v. Chr.

Daß Hercules über Jahrhunderte fast ausschließlich in eben dieser Pose dargestellt wurde, zeigt, daß man in der so formulierten Angriffshaltung sein Wesen besonders treffend zum Ausdruck kommen sah. Seine besondere Zuständigkeit läßt sich aufgrund fehlender Schriftzeugnisse nicht genau bestimmen, doch bietet einen Anhaltspunkt immerhin der Umstand, daß die frühesten Bronze- statuetten in Mittelitalien vorwiegend in der Nähe von Straßen gefunden wurden, die der Überführung von Viehherden dienten<sup>7</sup>. Der kämpferische, immer in Angriffshaltung erscheinende Hercules<sup>8</sup> war für die italische Hirten- und Bauernbevölkerung offenbar vor allem der Schutzpatron der Herden, also ihrer eigentlichen Lebensgrundlage, und hatte sie wohl insbesondere auch gegen die Widrigkeiten der Natur zu schützen, gegen welche sie als Nomaden ständig zu kämpfen hatten<sup>9</sup>.

Die Statuetten waren wahrscheinlich als Weihgeschenke in kleineren Heiligtümern aufgestellt<sup>10</sup>. Dieser Funktion scheint zu entsprechen, daß Hercules allein, ohne einen bestimmten Gegner und somit außerhalb eines mythischen Geschehens gezeigt ist: nicht als Heros beim Verrichten einer bestimmten Tat, sondern als Gott in einem entscheidenden Aspekt seines Wesens. Das Beibehalten archaisierender Züge in der Formensprache, etwa der Verzicht auf Ausformung der Aktionselemente, mag sich zum Teil mit der bescheidenen künstlerischen Quali-

tät der Stücke und einem geringen Innovationsvermögen ihrer Hersteller erklären. Doch ihre konsequente Tradierung deutet auch auf inhaltliche Konnotationen und läßt vermuten, daß die Archaismen den Bronzefigürchen die Aura des Alten, Ehrwürdigen verleihen sollten, die einem religiöser Verehrung dienenden Bildwerk zukam. Die Kölner Stücke sind typische Zeugnisse für den ländlichen Kult des Hercules im vorrömischen Italien und Gallien.

Ganz anders erscheint Hercules in den Statuetten der zweiten Gruppe (Kat. 7–11). Gemeinsam ist den übrigen fünf Stücken, daß Hercules jeweils ruhig stehend mit geschulterter Keule dargestellt ist. Diese Haltung ist vielfältig variiert: Die Keule ist rechts oder links geschultert, Hercules ist bärtig oder unbärtig, das Löwenfell hängt über dem linken Arm, bedeckt die ganze Körperseite oder ist zusätzlich über den Kopf gezogen, die rechte Hand ist – bei links geschulterter Keule – in die Hüfte eingestützt oder streckt einen Skyphos oder Kantharos vor. Das Motiv des stehenden Ausruhens ist mit betonter Ponderation vorgetragen, mit der sowohl Haltung und Muskelgestaltung des Oberkörpers als auch die Kopfhaltung korrespondieren.

Wie sich aus dem Vergleich mit verwandten Stücken in italienischen, deutschen, österreichischen und schweizerischen Museen ergibt, sind die Kölner Stücke in der römischen Kaiserzeit entstanden. Eine genauere zeitliche Einordnung fällt schwer, denn es sind noch zu wenige festdatierte Bronzen publiziert, als daß man sich auf ein verlässliches chronologisches Netz stützen könnte. Mit aller Zurückhaltung, die bei der Anwendung der für die römische Kunstentwicklung charakteristischen Stilkriterien geboten ist<sup>11</sup>, läßt sich für die beiden offenbar frühesten Kölner Stücke, Kat. 7 und 8, eine Entstehung in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. vermuten, während Kat. 10 und 11 bereits in das 3. Jh. n. Chr. weisen.

Da man „immer noch zu wenig Konkretes über die Lokalisierung der Werkstätten, über deren Produktion und Absatzgebiete“ weiß und es an verlässlichen Kriterien zur Unterscheidung römischer und provinzialer Werkstät-

<sup>6</sup> Zu den gallischen Statuetten s. R. Gavelle, *Celticum* 16 (=OGAM Suppl. 114), 1967, 128 ff.; St. Boucher, *Recherches sur les bronzes figurés de Gaule pré-romaine et romaine* (1976) 23 ff.

<sup>7</sup> Hierzu: F. van Wouterghem, *AntCl* 42, 1973, 36 ff. bes. 45; A. Di Niro, *Il culto di Ercole tra i Sanniti Pentri e Frentani* (1977) 9 ff. Abb. 1 (Karte mit Fundorten der Bronzestatuetten im Gebiet der Sanniten); E. Gabba-M. Pasquinucci, *Strutture agrarie e allevamento transumante nell'Italia romana* (1979) 181 mit Anm. 237.

<sup>8</sup> s. Di Niro a. O. 12 f. mit Abb. 1–3. 34–36; Colonna passim (mit zahlreichen Abbildungen).

<sup>9</sup> Di Niro a. O. 12.

<sup>10</sup> Zu den bis in das 3. Jh. v. Chr. zurückreichenden Funden aus dem wohl ältesten samnitischen Heiligtum von Campochiaro s. F. Coarelli – A. La Regina, *Abruzzo Molise* (1984) 203 ff.

<sup>11</sup> Zum Problem s. Leibundgut, *Avenches* 10 f.; Kaufmann-Heinmann, *Augst* 9 f.; Faider-Feytmans, *Belgique* 22 ff.



ten fehlt<sup>12</sup>, kann man über die Herkunft der Statuetten nur Vermutungen anstellen. Immerhin ist es, da zahlreiche kaiserzeitliche Bronzestatuetten, darunter gerade auch solche des Hercules, in Germanien selbst gefunden wurden<sup>13</sup>, trotz fehlender Fundortangaben nicht unwahrscheinlich, daß auch die Kölner Bronzen Kat. 7–9 und 11 aus dem Rheingebiet, vielleicht sogar aus Köln selbst, stammen.

Die Statuetten waren wohl entweder als Votive in öffentlichen Heiligtümern oder in häuslichen Lararien aufgestellt<sup>14</sup>. Was den häuslichen Kult betrifft, so zählte Hercules, wie besonders eindrucksvoll seine zahlreichen Darstellungen in pompejanischen Lararien zeigen, zu den beliebtesten römischen Hausgöttern<sup>15</sup>; zum anderen spiegelt der Umstand, daß seine Statuetten mitunter in Kastellen gefunden wurden<sup>16</sup>, die besondere Beliebtheit des alten römischen Kriegsgottes<sup>17</sup> beim Militär gerade auch in den Nordprovinzen wider.

Nach bestimmten statuarischen Vorbildern der einzelnen Statuetten zu suchen, erweist sich als wenig sinnvoll<sup>18</sup>. Zwar zeigen einige Statuetten Ähnlichkeiten mit häufiger bezeugten, teilweise auf klassische Vorbilder zurückgeführten statuarischen Typen. Nähme man eine Traditionslinie zwischen mutmaßlichem statuarischem Urbild und dem kleinformatigen Nachklang an, wäre eine solche aufgrund des zeitlichen und räumlichen Abstandes, des unterschiedlichen Formates und vor allem der verschiedenen Abwandlungsmöglichkeiten des Grundtypus, die zahlreiche Zwischenstufen wahrscheinlich machen, nicht nachweisbar<sup>19</sup>. Gegen beabsichtigte Typentreue spricht besonders deutlich die Variationsfreude bei der Verteilung der Attribute, wie sie allein schon die fünf kaiserzeitlichen Kölner Herculesfiguren zeigen.

Zu fragen ist schließlich, inwieweit in den jeweiligen Darstellungsformen eine bestimmte Auffassung vom Wesen des Hercules formuliert ist.

Das bei seinen römischen Bronzestatuetten generell verbreitete Motiv des ruhigen Stehens spiegelt zunächst ganz allgemein einen Habitus wieder, dessen Charakter etwa im Vergleich mit vorrömischen Statuetten wie den oben besprochenen deutlich wird. Hercules erscheint nicht in kämpferischer Aktion, die sich gleichsam unabhängig vom Betrachter vollzieht, er ist nicht mit einem imaginären Gegner befaßt, sondern tritt ohne einen solchen fiktiven Handlungsrahmen auf. Daß physische Kraft also nicht angewandt, sondern als latente Eigenschaft gezeigt wird, daß die Keule nicht als Waffe gebraucht, sondern eher als kennzeichnendes Attribut präsentiert wird, daß anstelle des Bogens in den meisten römischen Darstellungen als sekundäres Attribut ein Trinkgefäß erscheint – all dies dokumentiert eine Zurücknahme der kämpferischen Aspekte zugunsten eines gelassenen, auf den Betrachter orientierten Auftretens.

Über das allgemeine Haltungsschema hinaus sind

offenbar spezifischere Aspekte gemeint, wenn Hercules in verschiedenen Altersstufen auftritt und wenn zu den obligatorischen Attributen Keule und Löwenfell zusätzliche Kennzeichnungen treten.

Bei der Barttracht zunächst sind dem Versuch, dieses nachzuvollziehen, allerdings enge Grenzen gesetzt. Da Hercules schon in der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Kunst sowohl als Gott als auch als kämpfender Heros mit oder ohne Bart auftreten kann<sup>20</sup>, ist es kaum möglich, aus der Unterscheidung jugendlich – bärtig allein den jeweils betonten Wesenszug zu bestimmen.

Signifikanter sind zusätzliche Attribute. So stellt Kat. 7 den jugendlichen Hercules mit vorgestrecktem Skyphos vor. Einen Skyphos hatte Hercules selbst angeblich bei der Stiftung seines Kultes an der Ara Maxima in Rom zurückgelassen, und aus einem solchen Gefäß wurde ihm daselbst seit alters gespendet<sup>21</sup>. Das Gefäß war derart eng

<sup>12</sup> Hierzu: Leibundgut, Avenches 11 ff.; Kaufmann-Heinimann, Augst 10 f.; A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz III: Westschweiz. Bern und Wallis (1980) 4 (hierher das Zitat); Faider-Feytmans, Belgique 18 ff.

<sup>13</sup> Vgl. etwa: Schatzfund von Schwarzenacker (Saarland): sechs Statuetten aus einem wohl Ende des 3. Jhs. n. Chr. eingestürzten römischen Keller, Römer am Rhein. Ausstellungskatalog Köln (1967) 328 ff. – Bronzestatue des stehenden Hercules aus Venlo (Holland), ebenda 220 Nr. C 94.

<sup>14</sup> Vgl.: Statuettenfund aus einem Lararium in Avenches, Leibundgut, Avenches 6 mit Anm. 20. Nr. 9. 15. 22. 23. 28. 30. – In Lararien dürften auch die Statuetten aus dem Schatzfund von Muri, A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz III: Westschweiz. Bern und Wallis (1980) 4. 193 f., und dem von Poliez-Pittet, ebenda 4. 194. aufgestellt gewesen sein.

<sup>15</sup> s. G. K. Boyce, Corpus of the Lararia of Pompeii, MemAmAc 14 (1937) passim; Th. Fröhlich, Lararien- und Fassadenbilder in den Vesuvstädten, RM 32. Erg. (1991) 134 ff.

<sup>16</sup> Vgl. etwa H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III: Bonn (1986) zu Nr. 57.

<sup>17</sup> Hierzu s. St. Ritter, Hercules in der römischen Kunst bis Augustus (Diss. Heidelberg 1991, im Druck).

<sup>18</sup> Vgl. Leibundgut, Avenches 7 ff.; Kaufmann-Heinimann, Augst 8 f.

<sup>19</sup> So läßt sich etwa Kat. 7 einem in LIMC IV (1988) s. v. Herakles Nr. 756–765 (O. Palagia) mit „after a statuary type probably of the early 4th century B. C.“ gekennzeichneten Typus zur Seite stellen, weicht aber von diesem durch den übergezogenen Löwenkalp ab. – Kat. 10 unterscheidet sich durch den eng am Körper gehaltenen Skyphos von einem unter Bronzestatuetten häufigeren, überall im Reich anzutreffenden Typus, s. LIMC a. O. Nr. 796–809.

<sup>20</sup> Bartlos erscheint Hercules etwa in der bronzenen Kultstatue aus dem Rundtempel am Tiber in Rom (2. H. 2. Jh. v. Chr. Rom, Konservatorenpalast, Sala dell'Ercole, Inv. 1265. LIMC IV (1988) s. v. Herakles Nr. 372 Taf. 470), mit Vollbart hingegen in der Kultstatue aus einem Heiligtum in Alba Fucens (Anf. 1. Jh. v. Chr. Chieti, Museo, Inv. 4742. LIMC a. O. Nr. 986 Taf. 512); als kämpfender Heros tritt er bärtig etwa auf frühkaiserzeitlichen Campanareliefs auf (Vatikan, Mus. Greg. Etr., Inv. 14163, 14160, 14477. LIMC V (1990) s. v. Herakles Nr. 1955 Taf. 50. Nr. 2076 Taf. 60. Nr. 2389 Taf. 80), unbärtig hingegen etwa beim Nessos-Abenteuer auf einem augusteischen Wandgemälde aus Pompeji (Neapel, Mus. Naz., Inv. 111474. LIMC V (1990) s. v. Hyllos I Nr. 1 Taf. 400).

<sup>21</sup> Serv. ad Aen. 8,278.

mit seinem Kult verbunden, daß es längst zu seinem festen Attribut geworden war; so erscheint Hercules bereits in spätrepublikanischer Zeit mit dem Skyphos auch, ohne daß auf seine kultische Verehrung verwiesen wird, etwa als ausgelassen zechender Heros<sup>22</sup>. Wegen der unterschiedlichen Konnotationsmöglichkeiten des Skyphos ist die eine bestimmte Interpretation vorwegnehmende Bezeichnung „bibax“, die sich in der wissenschaftlichen Literatur zur Einordnung jedweder Darstellung des Hercules mit einem Trinkgefäß festgesetzt hat<sup>23</sup>, irreführend: Der Skyphos allein erklärt im Einzelfall noch nicht, ob eher der heroische Aspekt, den das Epitheton „bibax“ evoziert, oder eher der göttlich-kultische gemeint ist, oder ob und inwieweit zwischen beiden überhaupt bewußt unterschieden wurde.

Einfacher zu bestimmen ist die Bedeutung des Kantharos, wie ihn der bärtige Hercules Kat. 10 hält. Da der Kantharos in seinem römischen Kult keine Rolle spielte, sondern Hercules seit alters in seiner Affinität zu Bacchus bezeichnete<sup>24</sup>, ist hier offenbar seine Funktion als Protagonist unbefangenen Lebensgenusses gemeint. Der Lorbeerkrantz, den diese Statuette trägt, wird – als römischer Siegeskrantz – auf die Sieghaftigkeit des Hercules verweisen; vielleicht erinnerte er darüber hinaus auch an das Opfer an der Ara Maxima, bei dem man sich mit ihm bekränzte<sup>25</sup>.

Hier macht sich eine grundlegende und gerade für die Gattung der Kleinbronzen charakteristische Schwierigkeit bemerkbar, die daraus resultiert, daß die Statuetten nur in den seltensten Fällen zuverlässig in ihren ursprünglichen Kontext versetzt werden können. Die einzelne Darstellung einer so komplexen Gestalt wie Hercules ist kaum in ihrer intendierten Bedeutung zu erfassen, wenn sie allein erscheint und weder Begleitfiguren noch eindeutige attributive Charakterisierungen oder das Aufstellungsambiente Hinweise auf die jeweils gemeinte Funktion geben. Mehrere Fragen bleiben noch zu klären. Wie veränderte sich in der Kaiserzeit die ursprünglich präzise Bedeutung bestimmter Attribute? War bei der Entscheidung für einen Skyphos oder einen Kantharos deren ursprüngliche Bedeutung noch von Belang, oder war diese im Laufe einer jahrhundertelangen Überlieferung in Vergessenheit geraten? Inwieweit wurden Gefäße oder Kränze funktional, inwieweit rein attributiv verstanden? Es zeigt sich deutlich die Notwendigkeit einer umfassenderen Untersuchung, die sich in geographisch weiter gefaßtem Rahmen mit Statuetten aus bekanntem Fundzusammenhang zu befassen hätte.

Zwischen den beiden vorgestellten Gruppen der Kölner Statuetten liegen mehrere Jahrhunderte, in denen sich das Bild des Hercules entscheidend wandelte und differenzierte. Natürlich sind die wenigen und bescheidenen Stücke in ihrer zufälligen Zusammenstellung nicht geeignet, eine solche Entwicklung in ihren Nuancen nachzu-

vollziehen. Ihre Bedeutung liegt vielmehr darin, daß sie als typische Zeugnisse für den alltäglichen Kult des Hercules in einer beachtlichen Variationsbreite unterschiedliche Auffassungen vom Wesen des italischen und des römischen Gottes illustrieren und zu weiterem Fragen anregen.

## Kat. 1

Inv. N 4178

Lit.: Kat. Niessen<sup>2</sup> 56 Nr. 1088 Taf. 20,6; Kat. Niessen<sup>3</sup> 216 Nr. 4178 (s. v. „Latinische und etruskische Arbeiten“).

Höhe: 11,1 cm.

Herkunft: Erworben 1934 mit der Sammlung Niessen; ohne Fundortangabe.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Dunkelgrüne, fleckige Patina. Es fehlen die Attribute in den Händen, die vorderen Hälften beider Füße sowie die linke Hintertatze des Löwenfells. Stiftloch in der linken Ferse.

Der jugendliche, unbärtige Hercules steht in engem Stand mit angedeuteter Ausfallstellung nach links. Die durchbohrte Hand des erhobenen rechten Armes hielt die jetzt abgebrochene Keule; das in der durchbohrten linken Hand gehaltene Attribut war Vergleichsbeispielen zufolge ein Bogen. Über dem zur Seite gestreckten linken Arm hängt das Löwenfell.

Der unbewegte und starr frontale Oberkörper mit den steif seitlich weggestreckten Armen vollzieht die durch die Beinstellung geforderte Bewegung nicht mit: Auf der Rückseite deuten zwar geschwungenes Rückgrat und hochgezogene linke Gesäßhälfte eine Kontraktion an, doch ist von einer solchen auf der Vorderseite nichts zu erkennen; die aufgerichtete Haltung des Oberkörpers wird dadurch ermöglicht, daß das Spielbein länger als das Standbein ist. Der Oberkörper ist wenig modelliert; lediglich der Bauch wölbt sich vor und ist durch die betonten Leistenfugen herausgehoben. Brustwarzen und Nabel sind kreisförmig eingepunzt. Auf den geraden Schultern sitzt kantig der massige, sich allmählich verjüngende Hals.

<sup>22</sup> Auf einer Glaspaste in Hannover etwa sitzt der bärtige Heros nackt auf einem mit dem Löwenfell bedeckten Fels, die Keule aufgestützt in der Linken und hält in der vorgestreckten Rechten den Skyphos (Kestner-Mus., Inv. K 1864. M. Schlüter-G. Platz-Horster, AGD IV (1975) Nr. 310 Taf. 47 mit Liste). Gelagert wendet er sich etwa auf einem Karneol-Ringstein in Berlin zum Betrachter, rechts die Keule und links den Skyphos haltend (Pergamonmuseum, Antikenslg. Inv. FG 6485. LIMC IV (1988) s. v. Herakles Nr. 1036 Taf. 515).

<sup>23</sup> s. LIMC IV (1988) s. v. Herakles S. 766 (O. Palagia) (mit Verweisen).

<sup>24</sup> Bereits in der griechischen Vasenmalerei erscheint Herakles mit einem Kantharos speziell in Gesellschaft des Dionysos, s. LIMC IV (1988) s. v. Herakles Nr. 1500 ff.

<sup>25</sup> Serv. ad. Aen. 8,276; Macrob. Sat. 3,12,2. Hierzu s. K. Latte, Römische Religionsgeschichte, HdArch 5,4 (1960) 214.





Abb. 1 a–b. Hercules, RGM Inv. N 4178, Kat. 1.

Der Kopf ist leicht zur Spielbeinseite gewandt. Das Gesicht zeigt abgeflachte Wangenpartien, die in der vorspringenden Nase-Mund-Vertikalen aufeinandertreffen. Den Mund bezeichnet eine kurze Kerbe; die Nase ist kurz und kräftig. Zwischen den flachen Brauenbögen und den gerundeten Unterlidern springen die kreisrunden Augäpfel vor. Die Ohren sind lediglich mit einer Umriß- und einer Mittelkerbung angedeutet. Die betont abgesetzte, fast halbkugelförmige Haarkalotte ist mit feinen sichelförmigen Haarrillen überzogen und wird ringsum von parallel gereihten Härchen gesäumt. Am Löwenfell, dessen rechte Tatze am Oberschenkel des Hercules aufliegt, sind kantig Augen, Nase und Maul des herabhängenden Kopfes angegeben; von diesem bis zum gestreckten Arm des Hercules verläuft in Fellmitte ein gröberes, aus abwechselnd gegeneinandergesetzten Diagonalgraten gebildetes Muster, während die Seiten bis zu den Tatzen fellartig fein gestrichelt sind. Die über dem Arm des Hercules hängende Partie zieren umlaufende Kerben; die Rückseite ist nur spärlich bearbeitet.

Zum Vergleich bieten sich mehrere Statuetten aus Mittelitalien an, die G. Colonna in seinem Band über „*bronzi votivi umbro-sabellici ... del periodo „arcaico“*“ (525–375

v. Chr.) zusammenfassend untersucht hat<sup>26</sup>. Besonders zu nennen sind eine in Ascoli befindliche Statuette in vergleichbarem Stand, mit gleichfalls steifem Oberkörper, ausgestrecktem linkem und spitz angewinkeltem rechtem Arm und mit ähnlicher Gesichts- und Haarbildung<sup>27</sup>, und eine in Ancona aufbewahrte Statuette aus Picenum, an der sich die kurze, von gepickten kurzen Härchen überzogene Haarkappe, die eingepunzten Brustwarzen und das knopfartig angedeutete Geschlecht wiederfinden<sup>28</sup>. Die Kölner Statuette ist stilistisch allgemein derselben Epoche zuzuweisen, wird aber wegen der auf der Rückseite betont angedeuteten Kontraktion nicht vor der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. entstanden sein.

<sup>26</sup> Zur Datierung Colonna, *Bronzi* 14 f.

<sup>27</sup> Colonna, *Bronzi* 138 Nr. 410 Taf. 99.

<sup>28</sup> Colonna, *Bronzi* 143 Nr. 432 Taf. 103. – Weitere Vergleiche: Colonna 184 Nr. 605 Taf. 148 (vgl.: Haltung, Gesicht, Haarkappe, Löwenfell). 187 Nr. 621 Taf. 151 (vgl.: Augen, Mund, Haarkappe, Geschlecht); Franzoni, Verona 164 Nr. 143 und 165 Nr. 144 (Fundort: unbekannt. Vgl.: abgeflachte Körperbildung, eingepunzte Brustwarzen und Nabel, hart eingekerbter Mund, knopfartige Augen sowie abgesetzte Haarkappe).

Kat. 2

Inv. N 4180

Lit.: Kat. Niessen<sup>2</sup> 56 Nr. 1087 Taf. 20,5; Kat. Niessen<sup>3</sup> 216 Nr. 4180 (s. v. „Latinische und etruskische Arbeiten“).

Höhe: 12,0 cm.

Herkunft: Erworben 1934 mit der Sammlung Niessen; die (mit einiger Sicherheit falsche) Fundortangabe „Luxemburgerstraße“ aus Kat. Niessen<sup>2</sup> nicht in Kat. Niessen<sup>3</sup> übernommen.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Dunkle schwarzgrüne Patina. Es fehlen das Attribut in der Rechten sowie dasjenige in der Linken bis auf einen dornartigen Ansatz. Im rechten Fuß rezentes oder rezent nachgebohrtes Stiftloch mit Stift.

Der jugendliche Hercules hat das linke Bein in Ausfallstellung nach vorn angehoben. Der rechte Arm ist in Schulterhöhe nach oben abgewinkelt und hielt die – aufgrund des geringen Durchmessers der Bruchstelle – wohl sehr reduzierte Keule. Um den linken, ausgestreckten Arm ist das Löwenfell gewickelt und hängt kurz herab. Der

dornartige Ansatz an der linken Faust ist der Rest eines kleinen Bogens, von dessen nach hinten weisender Fortsetzung nur noch der Ansatz erhalten ist.

Die gesamte Körperoberfläche weist sehr sorgfältig gearbeitete Wölbungen auf. Der Kopf ist leicht zur Spielbeinseite gewandt und aufgerichtet. Über dem spitzen Kinn liegt deutlich abgesetzt ein breiterer Mund mit herabgezogenen Mundwinkeln. Unter den flach geführten Brauenbögen springen die kleinen, tief herausgearbeiteten Augäpfel vor. Die Haarkalotte wird von einem Haarkranz mit wenigen, ringsum verteilten Vertikalkerbungen gerahmt; darüber sitzt eine Binde, und das Hinterkopfhair besteht aus wenigen, kräftigen Kerben. Auffällig ist der spitze Aufsatz im Haupthaar. Das knappe, brettartig flache Löwenfell ist lediglich auf der Rückseite mit wenigen Kerben verziert.

Eine ausgezeichnete Parallele bietet – trotz umgekehrter Beinstellung und ausgreifenderer Haltung des rechten Armes – eine genauso große Statuette in der Pariser Bibliothèque Nationale: derselbe schlanke Körperbau, die schwungvolle Bewegung, die weite Beinstellung, der



Abb. 2 a–b. Hercules, RGM Inv. N 4180, Kat. 2.



kleine stiftartige Bogen in der Linken, das reduzierte Löwenfell über dem linken Arm, die Oberflächenmodellierung, die knopfartigen Augen, der Mund mit leicht herabgezogenen Mundwinkeln, die Gestaltung der Haarkappe und besonders der dornartige Aufsatz im Haar<sup>29</sup>. Gut vergleichbar sind eine weitere, ebenfalls gleich große Statuette in Paris, die – bei umgekehrter Beinstellung – ebenfalls das angehobene Spielbein, die weite Schrittstellung, die angespannte Körperhaltung, ähnliche Modellierung und das reduzierte Löwenfell zeigt<sup>30</sup>, und eine im Körperschwing, der Anlage des Gesichts, der plastisch aufgetragenen Brustwarzen und des Genitals sowie in der Haarangabe ähnliche Statuette in Avenches<sup>31</sup>. Während bei keinem der genannten Stücke der Fundort bekannt ist, stammt eine in Haltung und Gesichtsbildung vergleichbare Statuette in Lecce aus Mittelitalien<sup>32</sup>. Aus Mittelitalien wird demnach auch die Kölner Statuette kommen.

Der Aufsatz im Haar findet sich bei etruskisch-italischen Herculesstatuetten des öfteren und wird teils als reduzierte Löwenkappe, teils als Blatt gedeutet<sup>33</sup>. Bei der Kölner Statuette ist er als dünner Kegel gebildet und damit so abstrahiert, daß sich in diesem Fall kein Hinweis auf die ursprüngliche Bedeutung des Schmuckelementes ergibt.

Ebenso bezeugt ist bei Herculesstatuetten der Stand mit angehobenem linkem Bein<sup>34</sup>, der bei der Kölner Statuette aus dem Fehlen eines Stiftloches im linken und aus der Richtung dessen im rechten Fuß hervorgeht. Dieses Motiv sollte sicherlich die Vehemenz des Angriffes hervorheben.

Aufgrund der raumgreifenden Arm- und Beinbewegungen wird diese Statuette nicht vor dem 4. Jh. v. Chr. entstanden sein.

Kat. 3

Inv. N 8892

Lit.: Kat. Niessen<sup>3</sup> 192 Nr. 8892.

Höhe: 10 cm.

Herkunft: Erworben 1934 mit der Sammlung Niessen; „FO Köln“.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Hellgrüne, graugefleckte Patina. Es fehlen die Attribute in der linken und rechten Hand. In jeder Ferse ein Stiftloch, das rechte rezent ausgebohrt.

Der jugendliche Hercules steht in Ausfallstellung nach links. Der in der rechten Faust eingestiftete Rest eines Attributes muß der einer Keule sein; in der durchbohrten Linken ist ein Rest des kleinen eingestifteten Bogens erhalten. Das Löwenfell ist über den Kopf gezogen, vor der Brust verknotet und hängt, von den Schultern um die linke Körperseite nach vorn geführt, über den linken Unterarm



Abb. 3 a. Hercules, RGM Inv. 8892, Kat. 3.

herab. Der Kopf ist entsprechend der Bewegungsrichtung des Körpers zur Spielbeinseite gewandt.

Die Zehen der mit ganzer Sohle aufsitzenden Füße sind durch kurze Kerben voneinander getrennt. Die Wadenmuskulatur tritt in kräftigen plastischen Wölbungen vor. Zu beiden Seiten des spitz zulaufenden Geschlechts sind winzige Schamhaare eingekerbt. Am nach oben flacher werdenden Oberkörper bezeichnen kräftige gerade Kerben die Leistenfuge und die sich gitterartig kreuzenden

<sup>29</sup> A.-M. Adam, Bibliothèque Nationale. Bronzes Étrusques et Itali-ques (1984) 183 f. Nr. 278 (Höhe: 12 cm. Dat.: 4.–Anf. 3. Jh. v. Chr.).

<sup>30</sup> Adam a. O. 180 Nr. 271 (Höhe: 12,1 cm. Dat.: Ende 5.–Anf. 4. Jh. v. Chr.).

<sup>31</sup> Leibundgut, Avenches 137 f. Nr. 182 Taf. 95.

<sup>32</sup> G. delli Ponti, I bronzi del Museo provinciale di Lecce (1973) 7 Nr. 8 Taf. 4 (Aus Rudiae. Dat.: 3./2. Jh. v. Chr.).

<sup>33</sup> G. Fogolari, StEtr 22, 1952/53, 293; J. Ch. Balty in: Hommages à Albert Grenier. Collection Latomus 58 (1962) 197 ff. (Löwenfell); A. Levi, NSc 1916, 111 ff. Abb. 1.2 (hier erkennbar Efeublatt); A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz III: Westschweiz. Bern und Wallis (1980) 182 zu Nr. 278 (mit Verweisen); Franzoni, Verona 155 zu Nr. 134.

<sup>34</sup> Vgl.: Franzoni, Verona 135 Nr. 114; 137 Nr. 116; 140 Nr. 119; 142 Nr. 121.



Abb. 3 b. Kat. 3, Rückseite.

Inskriptionen des Brustkorbes. Ebenfalls eckig stoßen auf der Rückseite die Wirbelsäulenlinie und die das Gefäß vom Rücken absetzende Horizontalfurche aufeinander. Brustwarzen und Bauchnabel erscheinen als kleine Punkte. Der Kopf ist auf den Schultern nach vorn geschoben. Im sorgfältig gearbeiteten Gesicht liegt über dem spitzen Kinn der von leicht vorgewölbten Lippen eingefasste, gekerbte Mund; die kräftige Nase geht in gewölbte Brauenbögen über. Unter diesen geben schmale Grate Ober- und Unterlider an, je ein breiterer, ellipsoider Grat die Augäpfel. Am Kopf des Löwen sind Nase, die ganz leicht punktierten Augen und die seitlich wegstehenden Ohren ausgearbeitet. Der Rand des Felles ist ringsum mit kurzen Kerben verziert; vom Kopf bis zum dreieckig stilisierten Schwanz verläuft ein Band schräg gegeneinandergesetzter Diagonalkerben. Die verknoteten Tatzen sind schachbrettartig gekerbt. Auffällig sind an dieser massigen Statuette der trotz des Ausfallschrittes feste Stand, der weit zurückgelehnte, flacher werdende Oberkörper, der vorgeschobene Kopf sowie der Kontrast zwischen der kräftigen, verschliffenen Muskulatur und den scharf eingekerbten Inskriptionen.

Besonders gut vergleichbar ist eine Statuette ohne Fundortangabe in Vienne im engen Stand, in der Armhal-

tung, in der harten Angabe der Inskriptionen am Oberkörper, in der Bildung des Mundes und der gerahmten Augäpfel sowie im geriefelten Löwenfell<sup>35</sup>. Im geschwungenen Körperkontur, im über den Kopf gezogenen Löwenfell mit den abstehenden Ohren und besonders in der Mund- und Augenbildung läßt sich eine aus Mittelitalien stammende Statuette in Tarent zum Vergleich anführen<sup>36</sup>. Ein in der Kaltarbeit vergleichbares Herculesfigürchen ist etruskisch<sup>37</sup>, weitere in Einzelheiten ähnliche Stücke befinden sich in Verona<sup>38</sup>. Die Vergleiche zeigen, daß der Kölner Hercules aller Wahrscheinlichkeit nach aus Italien stammt und die Fundortangabe „Köln“ falsch ist.

#### Kat. 4

Inv. N 4181

Lit.: Kat. Niessen<sup>3</sup> 216 Nr. 4181 (s. v. „Latinische und etruskische Arbeiten“).

Höhe: 9,6 cm.

Herkunft: Erworben 1934 mit der Sammlung Niessen; ohne Fundortangabe.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Dunkle, grau-grüne Patina. Es fehlen beide Hände und Füße. Oberfläche stark abgerieben.

Der jugendliche Hercules steht in Ausfallstellung nach links. Das Löwenfell bedeckt Kopf und beide Schultern, ist auf der Brust verknotet und hängt, von den Schultern über den Rücken unter der linken Achsel nach vorn geführt, über den linken Arm herab. In der Hand des schräg nach oben abgewinkelten rechten Arms ist die Keule zu ergänzen, in der Linken wohl ein Bogen, dessen

<sup>35</sup> St. Boucher, Vienne. *Bronzes antiques* (1971) 68 f. Nr. 24 (Etrusk. Dat.: 4./3. Jh. v. Chr.).

<sup>36</sup> Colonna, *Bronzi* 155 f. Nr. 475 Taf. 117 (Aus Volturara Appula [prov. di Foggia]. Dat.: periodo „arcaico“ [525–375 v. Chr.]).

<sup>37</sup> Franzoni, Verona 183 Nr. 161; M. Cristofani, *I bronzi degli Etruschi* (1985) 282 Nr. 96 Abb. S. 201 (vgl.: Kaltarbeit am Oberkörper, Gesichtsgestaltung, bes. die gratartigen Augen. Etrusk. Dat.: 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.).

<sup>38</sup> Vgl.: Franzoni, Verona (1980) 177 Nr. 156 (vgl.: Typus, enger Stand). 169 Nr. 148 (vgl.: Typus. Dat.: hellenist.). Weitere Vergleiche: A.-M. Adam, *Bibliothèque Nationale. Bronzes Étrusques et Italiques* (1984) 187 f. Nr. 287 (vgl.: Typus, kurze Beine); U. Höckmann, *Antike Bronzen. Staatliche Kunstsammlung Kassel* (1972) 28 Nr. 49 Taf. 15 (vgl.: Typus, Strichelung des Löwenfells, Keulenhaltung. Dat.: 3. Jh. v. Chr.); M. Comstock – C. Vermeule, *Greek, Etruscan and Roman Bronzes in the Museum of Fine Arts Boston* (1971) 163 Nr. 185 (vgl.: Haltung, kurze kräftige Beine, Ritzung des Löwenfells. Ital.-etrusk. Dat.: etwa 200 v. Chr.); H. Oggiano-Bitar, *Bronzes figurés antiques des Bouches-du-Rhône, Gallia Suppl.* 43 (1984) 38 Nr. 15 (vgl.: Haltung, Löwenfell. Ital.-etrusk. Dat.: 4.–3. Jh. v. Chr.).



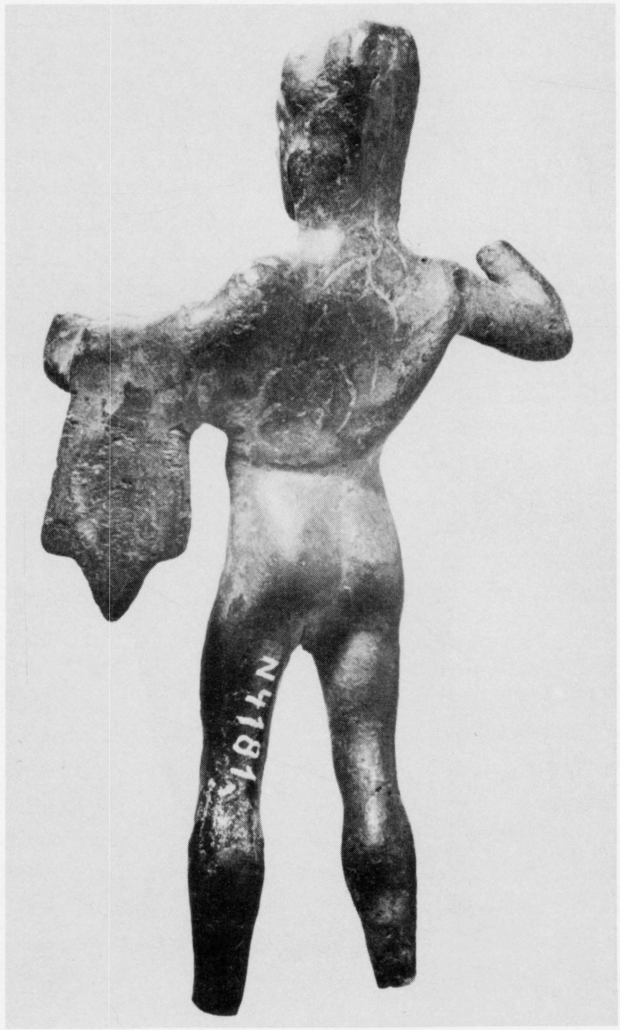


Abb. 4 a–b. Hercules, RGM Inv. N 4181, Kat. 4.

gebrochene Ansätze oben und unten in der Faust zu erkennen sind.

Die Beine sind auffallend schlank gebildet und gehen weich in den Rumpf über. Dieser ist in behutsamen Wölbungen modelliert, so wie überhaupt die einzelnen Körperteile schwingend, ohne betonte Absetzungen ineinander übergehen. Der Kopf ist in Bewegungsrichtung zur Linken gewendet. Der Mund besteht aus einer zwischen leicht vorspringenden Lippen liegenden Linie, die von eingetieften Mundwinkeln begrenzt wird. Der steile Nasenrücken leitet gerade in die Stirn über. Die gewölbten Brauenbögen schwingen an den Seiten leicht aus; zwischen ihnen und den vorspringenden Unterlidern liegen, ringsum durch Kerbung abgesetzt, die Augäpfel. Der Löwenkalp setzt hoch in der Stirn an. Das Löwenfell ist nur mit wenigen Graten verziert, der Schwanz als ansitzendes Dreieck stilisiert.

Besonders gut vergleichbar sind in Armhaltung, Kopfwendung, schlanken Proportionen und Gestaltung des

Löwenfells Statuetten in Vienne<sup>39</sup> und – zusätzlich in der Armhaltung – Kassel<sup>40</sup>; ein in Standmotiv und Proportionen ganz ähnlicher Hercules, wenn auch ohne übergezogenen Löwenkalp, befindet sich in Lecce<sup>41</sup>. Auch die Kölner Statuette stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus Italien.

<sup>39</sup> St. Boucher, Vienne. Bronzes antiques (1971) 68 f. Nr. 24 (Etrusk. Dat.: 4.–3. Jh. v. Chr.).

<sup>40</sup> U. Höckmann, Antike Bronzen. Staatliche Kunstsammlung Kassel (1972) 28 Nr. 49 Taf. 15 (Dat.: 3. Jh. v. Chr.).

<sup>41</sup> G. delli Ponti, I bronzi del Museo provinciale di Lecce (1973) 4 Nr. 3 Taf. 2. – Weitere Vergleiche: A.-M. Adam, Bibliothèque Nationale. Bronzes Étrusques et Italiques (1984) 188 f. Nr. 289 (vgl.: Stand mit fast gestreckten Beinen, zurückgenommene rechte Schulter. Dat.: 2. Jh. v. Chr.). 183 f. Nr. 238 (vgl.: Proportionen, Körperschwung). 180 Nr. 271 (vgl.: Proportionen, Modellierung, Stilisierung des Löwenfells. Dat.: Ende 5./Anf. 4. Jh. v. Chr.); Kaufmann-Heinimann, Augst 52 Nr. 47 Taf. 46 f. (vgl.: stilisiertes Löwenfell, weiche Körperformen, Torsion des Oberkörpers. Dat.: hellenist.).

Kat. 5

Inv N 4179

Lit.: Kat. Niessen<sup>3</sup> 216 Nr. 4179. (s. v. „Latinische und etruskische Arbeiten“).

Höhe: 13,2 cm.

Herkunft: Erworben 1934 mit der Sammlung Niessen; ohne Fundortangabe.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Stark gereinigte und entsprechend zerfressene bronzene Oberfläche mit Resten grüner Patina. Es fehlen der rechte Arm ab Mitte des Ellenbogens, der linke ab dem Ansatz des Oberarmes. Loch in der Brust unterhalb des Halsansatzes. In der rechten Ferse Stiftloch.

Der jugendliche, aufgrund der charakteristischen Angriffshaltung zu identifizierende Hercules steht in Ausfallstellung nach links. Der rechte Arm, horizontal zur Seite gestreckt und im Ellenbogen spitz nach vorn abgewinkelt, hielt offenbar die geschwungene Keule. Der dem gebrochenen Ansatz zufolge gesenkte linke Arm wird mit Löwenfell und/oder Bogen zu ergänzen sein.

Der auf überlangen Beinen sitzende und daher vergleichsweise kleine Rumpf ist in leichten Hebungen und Senkungen modelliert; ebenso sind auf der Rückseite das kräftige Gesäß, Rücken- und Nackenmuskulatur gebildet. Gegenüber dem Oberkörper erscheinen Beine und Kopf überproportional groß. Das auf einem kräftigen Hals sitzende Haupt ist starr nach vorn gewandt. Die beschädigte



Abb. 5 a–b. Hercules, RGM Inv. N 4179, Kat. 5.



Oberfläche des Gesichtes läßt über einem knappen Mund eine lange gerade Nase erkennen; die gelängten ovalen Augäpfel sind durch Kerbungen deutlich von der Stirn- und Wangenfläche abgesetzt. Über den flachen Brauenbögen springt die niedrige Stirn zurück und geht in die geschlossene, die Ohren bedeckende und hinten gerade abschließende Haarkalotte über. Diese besteht aus kräftigen, von fein gepickten Härchen überzogenen Buckellocken.

Der entlastete Stand, der geschwungene Körper, die Armhaltung, die Modellierung und die Buckellocken lassen sich in derselben Weise bei einer Statuette in Verona finden<sup>42</sup>. Eine weitere gute Parallele stellt hinsichtlich des festen Standes mit leicht vorgesetztem und eingeknicktem linkem Bein, der schlanken Proportionen und der Modellierung ein Hercules in Triest dar<sup>43</sup>. Die ausschwingende Hüfte und die Armhaltung weist eine Statuette auf, die in einem Vorort von Triest gefunden wurde<sup>44</sup>. Körperhaltung, Modellierung und Buckellocken weisen die Kölner Statuette in hellenistische Zeit.

Kat. 6

Inv. N. 8891

Lit.: Kat. Niessen<sup>3</sup> 191 Nr. 8891.

Höhe: 23,5 cm

Herkunft: Erworben 1934 mit der Sammlung Niessen; ohne Fundortangabe. Der nicht zugehörige Sockel mit der Angabe „Aus Tarragona“ wurde abgenommen und ist nicht mehr nachzuweisen.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Löwenfell gesondert gearbeitet, Sockel nicht zugehörig. Dunkelgrüne Patina mit durchschimmernder Bronze. Es fehlen die Attribute in der linken und rechten Hand. Beschädigungen oberhalb des linken Knies und an den Oberschenkeln. Zwei kleine, kreisrunde Flickstellen am rechten Schulterblatt und unterhalb der rechten Gesäßhälfte. An linker Fußsohle rezent ausgebohrtes Stiftloch.

Der jugendliche Hercules steht mit entlastetem und leicht nach hinten gesetztem rechtem Bein. Der im Vergleich zu den kräftigen Beinen schmale Oberkörper und der Kopf sind frontal nach vorn ausgerichtet. Die Arme sind unproportional kurz und schmal; der rechte ist angewinkelt erhoben, der linke mit dem darüberhängenden, gesondert gearbeiteten Löwenfell waagrecht zur Seite weggestreckt. In der durchbohrten linken Hand ist wohl ein Bogen zu ergänzen, in der gleichfalls durchbohrten, am Handrücken ausgebrochenen Rechten die Keule.

Während der Oberkörper in weichen Übergängen modelliert ist, sind die Linea alba und die horizontalen Inskriptionen des Brustkorbes als kantige Kerben eingetragen; in gleicher Weise sind Finger- und Zehenzwischen-

räume angegeben. Das Geschlecht ist sorgfältig modelliert, die Brustwarzen springen vor. Steil ansteigend leiten die Schulterlinien zu dem breiten Hals über, auf dem der vergleichsweise kleine Kopf sitzt. Im flächigen Gesicht besteht der Mund aus einer winzigen Kerbe, nicht breiter

<sup>42</sup> Franzoni, Verona 168 Nr. 147 (Dat.: hochhellenist.).

<sup>43</sup> P. Càssola Guida, *Bronzetti a figura umana dalle collezioni dei Musei di Storia ed Arte di Trieste* (1978) 42 Nr. 27 (Dat.: späthellenist.).

<sup>44</sup> ebenda 27 Nr. 12 (Fundort: stipe di Greta. Dat.: Ende 2./Anf. 1. Jh. v. Chr.). – Weitere Vergleiche: Franzoni, Verona 166 Nr. 145. 167 Nr. 146 (vgl.: Buckellocken. Dat.: Mittelhellenist.). 151 Nr. 130 (vgl.: Modellierung. Dat.: 2. Jh. v. Chr.); Leibundgut, Avenches 139 f. Nr. 185 Taf. 98 (vgl.: herausgedrehte Hüfte, Gesichtsbildung); Faider-Feytmans, Belgique 77 f. Nr. 66 Taf. 41 (vgl.: Stand, Armhaltung, Proportionen, Modellierung).

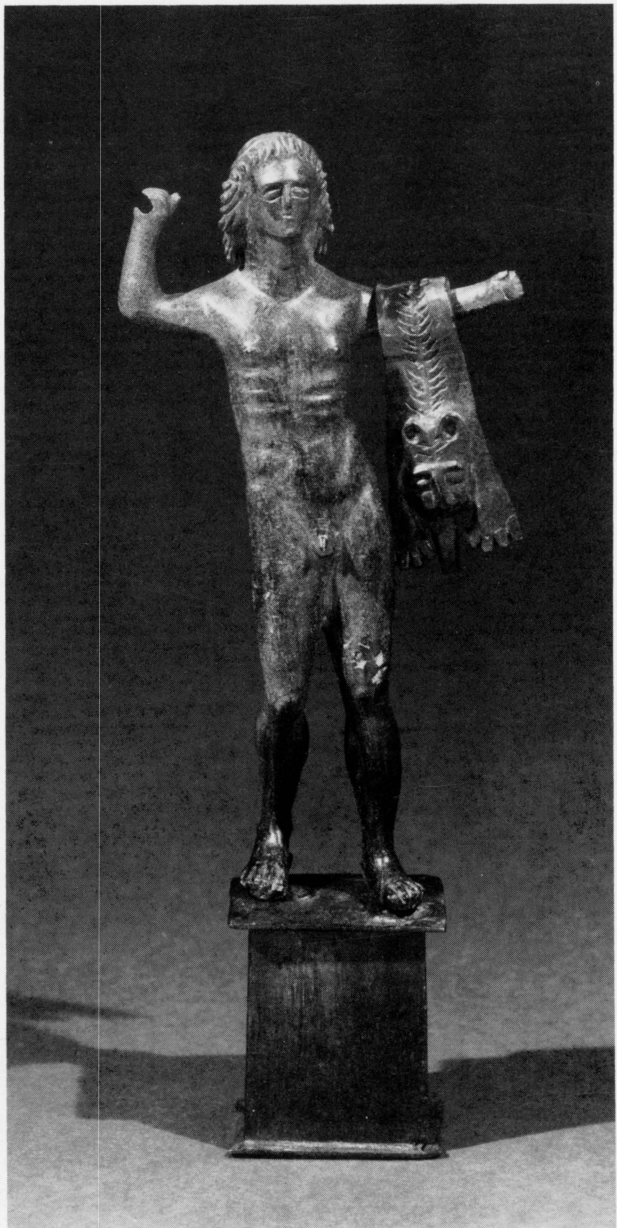


Abb. 6 a. Hercules, RGM Inv. N 8891, Kat. 6.



Abb. 6 b. Kat. 6, Rückseite.

als die schmale, stegartig vorspringende Nase. Die Augäpfel sind als zwei von der Nasenwurzel aus schräg nach unten führende, hart abgesetzte längliche Stege gebildet. Das bis in den Nacken herabhängende Haar besteht aus lang durchgezogenen Graten und wird von einer Binde zusammengehalten. Das extra gearbeitete Löwenfell besteht aus einem brettartigen vorderen Teil mit kantigen Tatzen zu Seiten des flachen Gesichtes, welches – wie das des Hercules – stegartige Augen und eine kantige Nase aufweist; darüber sitzen etwas höher die sich vorwölbenden Ohren. Ein Muster aus gegeneinandergesetzten Diagonalkerben zieht sich in der Mitte des Fellrückens bis über den gestreckten Arm des Hercules, während die auf ein überlängtes Dreieck reduzierte Rückseite nicht ausgearbeitet

ist; die abgestumpfte, den Schwanz bezeichnende Spitze hängt hinten zwischen den Tatzen herab.

Die separate Arbeit des Löwenfells ist bei Statuetten dieser Größe nicht ungewöhnlich<sup>45</sup>. Ob die Statuette ursprünglich auf einem Sockel aufgestellt war, ist angesichts des geringen Durchmessers des einzigen und rezent zumindest erweiterten Stiftloches sehr fraglich.

Sehr gut vergleichen läßt sich im schlanken Wuchs, in der trapezförmigen Schulterpartie, den dünnen Armen, der Gestaltung der Inschriften und der Muskulatur, den aufgelegten Brustwarzen, im auffällig kleinen Kopf, in den nur leicht geschwungenen Brauenbögen und in der groben Haarbehandlung eine fast gleich große Statuette im Museum von Lille, die aus Bavai stammt<sup>46</sup>. Auch andere Statuetten, die gewisse Details ganz ähnlich zeigen, wurden in Gallien gefunden, so mehrere Statuetten, die sich heute in Lyon befinden<sup>47</sup>, in Chalon-sur-Saône<sup>48</sup> und Paris<sup>49</sup>. Die Vergleichsbeispiele machen deutlich, daß die Kölner Statuette aller Wahrscheinlichkeit nach aus Gallien stammt.

Als Vorbilder dienten, wie einige auch in der Größe vergleichbare Statuetten zeigen<sup>50</sup>, etruskische und italische Bronzen des 4. und 3. Jhs. v. Chr. Dies bestätigt einmal

<sup>45</sup> Vgl. Colonna, *Bronzi* 126 f. Nr. 374 Taf. 86; R. Fleischer, *Die römischen Bronzen aus Österreich* (1967) 119 f. Nr. 154 Taf. 82 f. S. 122 f. Nr. 158 Taf. 86 f.; H. Menzel, *Die römischen Bronzen aus Deutschland III*: Bonn (1986) 27 Nr. 58 Taf. 30 f.; *Les bronzes antiques de Paris. Collections du Musée Carnavalet* (1989) 107 Nr. 41.

<sup>46</sup> G. Faider-Feytmans, *Recueil des bronzes de Bavai*, *Gallia Suppl.* 8 (1957) 53 Nr. 49 Taf. 11 (Höhe: 19 cm).

<sup>47</sup> St. Boucher, *Bronzes grecs, hellénistiques et étrusques des Musées de Lyon* (1970) 88 f. Nr. 68 (= St. Boucher, *Bronzes antiques du Musée de la civilisation gallo-romaine à Lyon I* (1976) 23 Nr. 16) (Aus Saint Valier/Drôme. Vgl.: Schulterpartie, lang durchgezogene Haarsträhnen). St. Boucher, *Bronzes grecs, hellénistiques et étrusques des Musées de Lyon* (1970) 92 f. Nr. 74 (= St. Boucher, *Bronzes antiques du Musée de la civilisation gallo-romaine à Lyon I* (1976) 24 Nr. 17) (Gefunden wahrscheinlich in Vienne/Isère. Vgl.: Haarbehandlung, Binde); St. Boucher, *Bronzes grecs, hellénistiques et étrusques des Musées de Lyon* (1970) 92 f. Nr. 75 (vgl.: walzenförmige rechte Hand mit nach innen abstehendem Daumen).

<sup>48</sup> St. Boucher, *Les bronzes figurés antiques. Musée Denon, Chalon-sur-Saône* (1983) 33 Nr. 3 (Aus Saône-et-Loire. Vgl.: Oberflächenbehandlung, lange Haarsträhnen).

<sup>49</sup> *Les bronzes antiques de Paris. Collections du Musée Carnavalet* (1989) 107 Nr. 41 (Fundort: Paris. Vgl.: ganz ähnliches, extra gearbeitetes Löwenfell).

<sup>50</sup> E. Espérandieu – H. Rolland, *Bronzes antiques de la Seine-Maritime, Gallia Suppl.* 13 (1959) 39 Nr. 52 Taf. 20 f. (Gefunden in Corneto/Etrurien. Höhe: 23 cm. Vgl.: Gesichtsbildung, Proportionen). 40 f. Nr. 56 Taf. 22 f. (Fundort unbekannt. Höhe: 23 cm); Colonna, *Bronzi* 126 f. Nr. 374 Taf. 86 (Fundort: Posada/Nuoro. Höhe: 29 cm. Vgl.: Gesichtsbildung, bes. schmale, stegartige Nase, Augenstellung, extra gearbeitetes Löwenfell. Dat.: 5. Jh. v. Chr., „opera sabellica“); P. Càssola Guida, *Bronzetti a figura umana dalle collezioni dei Musei di Storia ed Arte di Trieste* (1978) 19 Nr. 4 (Fundort: stipe di Grotta/Triest. Vgl.: lang durchgezogene Haarsträhnen. Dat.: 4. Jh. v. Chr.).



mehr die für die Zeit des 4. und 3. Jhs. v. Chr. bezeugten regen Handelsbeziehungen zwischen Italien und Gallien<sup>51</sup>.

Kat. 7

Inv. Lü 575

Lit.: Kat. Lückger 135 Nr. 575 („Modern?“).

Höhe: 9,4 cm.

Herkunft: Erworben 1963 mit der Sammlung Lückger; ohne Fundortangabe.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Dunkelgrüne, fast schwarze Patina. In beiden Fersen je ein Stift.

Der jugendliche Hercules steht mit entlastetem, leicht zur Seite zurückgesetztem linkem Bein und wendet sich nach

rechts zur Standbeinseite. Im vorgestreckten rechten Arm hält er einen zweihenkligen, oben ausgehöhlten Skyphos mit flachem Fuß, dessen sichtbarer Henkel in der Mitte eingezogen ist. Im angewinkelten linken Arm hat er die mit Astlöchern versehene, geschwungene Keule geschultert, deren klobiges Ende vom Schaft betont abgesetzt ist. Er trägt den Löwenkalp über den Kopf gezogen; das Fell ist mit den Tatzen vor der Brust verknotet und hängt, über den Rücken nach vorn geführt, über den linken Arm herab. Der schlanke Oberkörper biegt sich zur Spielbeinseite hin leicht zurück.

Die Oberkörpermuskulatur ist plastisch bewegt, wobei die einzelnen, in verschiedenen Schichten gegeneinander

<sup>51</sup> Zum Thema s. St. Boucher, *Bronzes grecs, hellénistiques et étrusques des Musées de Lyon* (1970) 7.



Abb. 7a–b. Hercules, RGM Inv. Lü 575, Kat. 7.

gesetzten Kompartimente durch Mulden deutlich voneinander abgesetzt sind. Am Rücken treten, von tiefen Kerben eingefasst, die Muskulatur und die Gesäßbacken kräftig hervor. Das schmale Gesicht zeigt einen kleinen, aufgeworfenen Mund, eine kurze Nase und tiefliegende Augen unter gewölbten Brauenbögen. Es wird unterhalb des Ansatzes der Löwenkappe von einer Reihe Buckellocken gerahmt. Das Löwenfell ist mit kräftigen Graten überzogen, die am Skalp feiner und kürzer, am Rücken lang durchlaufend gebildet sind. Die Unterkiefer des Löwenrachens stehen zu Seiten des Halses des Hercules kragenartig vor.

In der Körperhaltung, der Modellierung und der Gestaltung des übergezogenen Löwenfells mit den kragenartig vorstehenden Kiefertellen läßt sich gut eine in Österreich gefundene Statuette vergleichen, die von R. Fleischer überzeugend in julisch-claudische Zeit datiert wird<sup>52</sup>. Eine weitere vergleichbare Statuette kommt aus Belgien<sup>53</sup>, andere, ohne Fundort, befinden sich in Verona<sup>54</sup> und Rouen<sup>55</sup>.

Die Statuette erscheint im Kat. Lückger mit der Bemerkung „Modern“, ohne daß eine Begründung gegeben wird. Befremdlich wirkt immerhin die Beschaffenheit der durch die Astlöcher als solche eindeutig gekennzeichneten Keule, deren geschwungene Form man eher von Darstellungen des Hercules mit einem Füllhorn in der Armbeuge her kennt<sup>56</sup>. Indes gibt es für gebogene Keulen dieser Art doch einige Parallelbeispiele<sup>57</sup>, so daß kein zwingender Grund besteht, die Echtheit der Statuette zu bezweifeln.

Die auf malerische Effekte bedachte Kleinteiligkeit in der Modellierung des Inkarnates, die differenzierten Detailangaben, der angedeutete Verzicht auf klare Untergliederung der Haare, die versuchte Ausdruckssteigerung im Gesicht und in der ausschwingenden Körperhaltung deuten auf eine Entstehung der Statuette im mittleren oder späteren 1. Jh. n. Chr.

Kat. 8

Inv. Lü 601

Lit.: Kat. Lückger 103 Nr. 601 („Römisch“); Römer am Rhein. Ausstellungskatalog Köln (1967) 221 Kat. C 99; Römer-Illustrierte, Römisch-Germanisches Museum 1, 1974, 142; G. Ristow, Römischer Götterhimmel und frühes Christentum (1980) 30 Abb. 17.

Höhe: 6,3 cm.

Herkunft: Erworben 1963 mit der Sammlung Lückger. Da Kat. Lückger keinen Fundort angibt und in Römer am Rhein a. O. ausdrücklich „FO unbekannt“ vermerkt ist, läßt sich Ristows a. O. Angabe „Aus Köln“ nicht nachvollziehen.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Dunkle, fast

schwarzgrüne Patina. Es fehlen beide Füße bis oberhalb der Knöchel.

Der jugendliche Hercules steht mit leicht zurückgesetztem rechtem Spielbein und in die Hüfte eingestützter rechter Hand; der angewinkelte linke Arm, über dem das

<sup>52</sup> R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (1967) 121 f. Nr. 157 Taf. 85 (Fundort: Hochtor/Ktn.).

<sup>53</sup> Faider-Feytmans, Belgique 78 Nr. 67 Taf. 43.

<sup>54</sup> L. Franzoni, Bronzetti romani del Museo Archeologico di Verona (1973) 121 Nr. 100. 122 f. Nr. 101.

<sup>55</sup> E. Espérandieu – H. Rolland, Bronzes antiques de la Seine-Maritime, Gallia Suppl. 13 (1959) 40 f. Nr. 56 Taf. 22 f.

<sup>56</sup> s. LIMC IV (1988) s. v. Herakles Nr. 555 ff.

<sup>57</sup> Vgl.: R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (1967) 123 f. Nr. 159 Taf. 88 (Aus Carnuntum); H. Menzel, Römische Bronzen. Bildkataloge des Kestner-Museums Hannover VI (1964) 18 Nr. 24 Taf. 9; LIMC a. O. Nr. 638 Taf. 487.



Abb. 8 a. Hercules, RGM Inv. Lü 601, Kat. 8.



Löwenfell hängt, hält die an der Schulter anliegende Keule.

Am sorgsam gearbeiteten Geschlecht ist mit feinen Kerben die Schambehaarung angegeben. Der mit Hebungen und Senkungen kräftig modellierte Rumpf wird unten durch die scharf eingekerbten Leistenfuge begrenzt, während in der Brustpartie die *linea alba* als auffällig breite, gerade Kerbung wiedergegeben ist. Behutsam abgeflachte Partien besonders an Armen und Beinen zeugen von sorgfältiger Kaltarbeit. Das Gesicht ist rundlich gebildet, der Mund volllippig, die Nase kurz und kräftig; die schmalen Augen liegen tief zwischen flachen Unterlidern und geschwungenen Brauenbögen. Über der Stirn setzt mit aufspringenden Haarbüscheln die Kalotte an; das von Buckellocken bestimmte Haar wird durch eine Binde gehalten. Das Löwenfell ist mit gegeneinander gesetzten

Diagonalkerben verziert; zwischen den Tatzen hängt der längliche Schwanz herunter.

Vergleichen läßt sich im Motiv eine Statuette, die aus Bavai stammt und heute in Lille aufbewahrt wird<sup>58</sup>; eine weitere Parallele, allerdings ohne bekannten Fundort, befindet sich in Paris<sup>59</sup>.

Haarbehandlung, Gesichtsform und Modellierung legen eine Entstehungszeit in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. nahe.

Kat. 9

Inv. 64

Lit.: unpubliziert.

Höhe: 7,5 cm.

Herkunft: ohne Angaben.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Schwarzgrüne Patina. Oberfläche stark abgerieben. Füße durch eine Standplatte verbunden, an deren Unterseite zwei Stifte ansetzen.

Der jugendliche Hercules steht mit nach hinten gesetztem rechtem Spielbein und hat die rechte Hand in die Hüfte gestemmt. Der Kopf ist zur linken Körperseite gewandt. Der am Körper anliegende linke Arm hält die an der Schulter anliegende und diese überragende Keule. Über dem Unterarm hängt das knappe Löwenfell bis fast zum Knie herab.

Am Rumpf wölben sich Bauch und Brustkorb leicht vor; die Leistenfuge, der Ansatz des Brustkorbes, die *Linea alba*, die Halsgrube und die Wirbelsäule sind als Kerbungen eingetragen. Zu dem kleinen Kopf leitet ein überaus massiger Hals auf trapezförmigen Schultern über. Vom Gesicht lassen sich nur noch ansatzweise die Konturen von Nase und Augen erkennen. Die an der Rückseite weniger abgeriebene Haarkalotte weist als Umrahmung gepickte Haargräte sowie ganz leicht die Konturen einer Binde oder eines Kranzes auf. Am Löwenfell ist lediglich der Kopf ansatzweise ausgearbeitet.

Derselbe Typus, allerdings mit übergezogenem Löwenfell und rechtem Standbein, erscheint bei einem als Gerätschmuck dienenden bronzenen Hercules aus Bingerbrück<sup>60</sup> und, in der Oberflächenmodellierung allerdings



Abb. 8 b. Kat. 8, Rückseite.

<sup>58</sup> G. Faider-Feytmans, *Recueil des bronzes de Bavai*, Gallia Suppl. 8 (1957) 53 Nr. 48 Taf. 10.

<sup>59</sup> A. de Ridder, *Les Bronzes antiques du Louvre I* (1913) 91 Nr. 649 Taf. 45.

<sup>60</sup> H. Menzel, *Die römischen Bronzen aus Deutschland III*: Bonn (1986) 28 Nr. 61 Taf. 32.



Abb. 9 a–b. Hercules, RGM Inv. 64, Kat. 9.

schematischer, bei zwei – wohl noch vorkaiserzeitlichen – Figürchen in Paris<sup>61</sup>. Der schlechte Erhaltungszustand erlaubt keinen Datierungsvorschlag.

#### Kat. 10

Inv. Lü 549

Lit.: H. de Fontenay, *Mémoires de la société éduenne* N. S. 9, 1880, 277 Nr. 5 Taf. 1 (Fundbericht); Kat. Lückger 94 Nr. 549 („Römisch“. Ohne Fundangabe).

Höhe: 7,7 cm.

Herkunft: Gefunden am 9. 1. 1878 in Comelle, ohne Sockel; erworben 1963 mit der Sammlung Lückger.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Hellgrüne Patina. Oberfläche besonders an Kopf und Oberkörper zerfressen. Beschädigung oberhalb des rechten Knies. An den Fußsohlen je ein Stiftdloch.

Der bärtige Hercules steht mit entlastetem, leicht zurückgesetztem rechtem Bein. Im angewinkelt nach vorn geführten linken Arm, über dem das Löwenfell hängt, hält er die Keule, die seitlich an der Schulter anliegt. Der gesenkte rechte Arm ist gleichfalls nach vorn geführt und hält vor der Hüfte ein zweihenkliges Trinkgefäß auf hohem, konischem Fuß und mit kleinen, die Mündung

nicht überragenden Henkeln, also wohl einen Kantharos. Dieser ist von der Hüfte nur durch einen haardünnen Zwischenraum getrennt.

Die Zehenzwischenräume sind eingraviert, Wadenmuskulatur und Schienbein sorgsam angegeben. Der Bauch ist betont vom Schambereich abgesetzt und wölbt sich vor; Bauchnabel und Brustwarzen sind punktiert. Der flache und wenig plastische Oberkörper weist wenige, schematisch geritzte Inskriptionen auf. Auf den breiten, geraden Schultern sitzt ein kurzer stiernackiger Hals. Im stark mitgenommenen Gesicht erscheint der Mund mit eng beieinanderliegenden punktierten Mundwinkeln, während die Augen tief gebohrt sind. Der differenziert modellierte Vollbart ist mit feinen Haarstrichen überzogen. Im mit kurzen Strähnen angegebenen Haupthaar sitzt ein Kranz aus kleinen, von einer Kerbe halbierten Blättern, also offenkundig Lorbeerblättern; er wird hinten von einem Band zusammengehalten, dessen Enden lang über die Schultern herabhängen. An der Keule des Hercules sind Astlöcher und Knorpel sorgfältig angegeben. Das Löwenfell ist auf der Vorderseite mit kräftigen, auf der Rückseite mit sehr feinen

<sup>61</sup> A.-M. Adam, *Bibliothèque Nationale. Bronzes Étrusques et Itali-ques* (1984) 194 Nr. 300. 195 Nr. 303. Dat.: 2./1. Jh. v. Chr.).



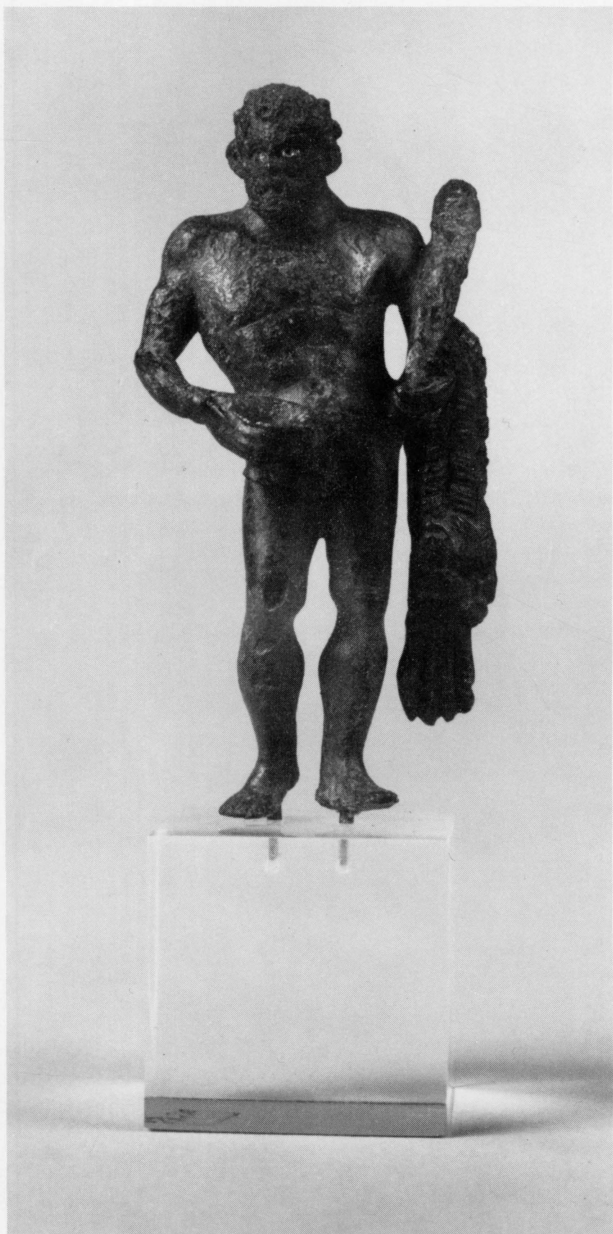


Abb. 10 a-b. Hercules, RGM Inv. Lü 549, Kat. 10.

Kerben verziert; das Maul ist eine zu beiden Seiten punktierte Rille, und punktiert sind gleichfalls die Augäpfel.

Sehr gut vergleichen lassen sich im Typus, bis zum bärtigen Haupt mit der Binde und den herabhängenden Tänen im Haar, drei Statuetten in Verona<sup>62</sup>. Was die Modellierung betrifft, so bietet sich in der starren Kantigkeit des Körpers und in den geritzten Inskriptionen des Oberkörpers der Apollo aus dem Schatzfund von Schwarzenacker an, der von H. Oehler einleuchtend in das ausgehende 3. Jh. n. Chr. datiert wird<sup>63</sup>; hinzu kommen bei dem aus demselben Fundzusammenhang stammenden Mercur noch die unter stark geschwungenen Augenbrauen lie-

genden knopfartigen, tief ausgebohrten vorspringenden Augäpfel<sup>64</sup>.

<sup>62</sup> L. Franzoni, *Bronzetti romani del Museo Archeologico di Verona* (1973) 119 Nr. 98. 120 Nr. 99. 117 Nr. 96 (= LIMC IV [1988] s. v. Herakles Nr. 798). – Weitere Vergleiche: A. de Ridder, *Les Bronzes antiques du Louvre I* (1913) 92 Nr. 658 Taf. 46; LIMC IV (1988) s. v. Herakles Nr. 797 Taf. 499 (Aus Baiae); R. Fleischer, *Die römischen Bronzen aus Österreich* (1967) 123 f. Nr. 159 Taf. 88 (= LIMC IV (1988) s. v. Herakles Nr. 800); E. Espérandieu – H. Rolland, *Bronzes antiques de la Seine-Maritime, Gallia Suppl.* 13 (1959) 41 Nr. 57 Taf. 24 (Aus Lillebonne).

<sup>63</sup> H. Oehler in: *Römer am Rhein. Ausstellungskatalog Köln* (1967) 330 Nr. H 3 b Taf. 121.

<sup>64</sup> ebenda 331 Nr. H 3 f Taf. 126.

## Kat. 11

Inv. N. 4200

Lit.: Kat. Niessen<sup>2</sup> 55 Nr. 1082; Kat. Niessen<sup>3</sup> 217 Nr. 4200 („römische Kaiserzeit“); Römer am Rhein. Ausstellungskatalog Köln (1967) 221 Kat. C 100; Römer-Illustrierte, Römisch-Germanisches Museum 1, 1974, 142; G. Ristow, Religionen und ihre Denkmäler in Köln (1975) 31 Abb. 15. Höhe: 7,5 cm.

Herkunft: Erworben 1934 mit der Sammlung Niessen; ohne Fundortangabe.

Material und Erhaltung: Bronze, Vollguß. Dunkle, fast schwarzgrüne Patina. Es fehlen das linke Bein bis zur Mitte des Unterschenkels, das rechte bis zum Knie und die linke Hand. Der rechte Arm ist am Ansatz des Oberarmes, am Handgelenk und am Ansatz der Keule gebrochen.

Der bärtige Hercules steht frontal mit entlastetem, leicht vorgesetztem linkem Bein. Auf der rechten Standbeinseite schwingt die Hüfte aus und ist der Oberkörper kontrahiert. Der weit ausgreifende rechte Arm umfaßt den Griff der auf der Schulter aufliegenden Keule, bei der einzelne Astlöcher sorgfältig eingeritzt sind. Die linke Körperseite wird vorn von der Schulter bis zum Knie, seitlich und hinten bis zum Unterschenkel vom herabhängenden Löwenfell bedeckt.

Der Rumpf ist in sanften Hebungen und Senkungen modelliert, wobei die Leistenfuge und die Inskriptionen des Brustbereiches flach eingekerbt sind. Die Rückenpartie wird von der die Schwingungen des Oberkörpers nachvollziehenden Wirbelsäule geteilt und zeigt massig vorgewölbte Glutäen. Kräftig modellert ist auch der Kopf. Mit feinen Kerben ist der Bart gepickt. Die tief eingebetteten Augen springen unter den geraden Brauen vor, Augäpfel und selbst die Nasenlöcher sind punktiert, und zarte Ritzen bezeichnen die Nasolabialfalten. Die Haarkalotte ist durch eine umlaufende Furche abgesetzt. Ein Kranz von parallel gestrichelten Haaren umgibt den glatten Hinterkopf. Über der Schulter des Helden hängt der Löwenkopf, an dem die grimmigen Gesichtsfalten und die Augenumrandung als kräftige Kerben erscheinen, während die Augen und die Nasenlöcher punktiert sind; die Ohren ragen oben vor. Über dem Oberschenkel des Hercules hängen übereinander gestaffelt die Pranken des Löwen. Ansonsten ist das Fell ringsum mit diagonal gesetzten kurzen Kerben verziert.

Daß die linke Körperseite vollständig vom Löwenfell bedeckt wird, kommt häufiger vor<sup>65</sup>. Nicht nur im Motiv,

<sup>65</sup> Vgl. etwa: R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (1967) 124 f. Nr. 161 Taf. 89. S. 128 Nr. 166 Taf. 90 (Aus Österreich).



Abb. 11 a-b. Hercules, RGM Inv. N 4200, Kat. 11.



sondern vor allem auch in der Modellierung, etwa der Wiedergabe der Brustmuskulatur, in dem mit eingravierten Strichen verzierten Löwenfell oder auch den gebohrlen Pupillen, läßt sich zum Vergleich der Hercules aus einer in Köln-Deutz gefundenen Hippolyte-Gruppe anführen, die aus dem dortigen Kastell stammt und mit Sicherheit nach 310 n. Chr. zu datieren ist<sup>66</sup>. Da bei der Kölner Statuette der Stand lockerer und die Körperhaltung weniger frontal erscheinen, wird man sie wohl etwas früher ansetzen.

<sup>66</sup> Menzel, Bonn 26 f. Nr. 57 Taf. 28 f.

Ich danke Herrn Prof. H. Hellenkemper für die Überlassung des Materials, denjenigen Mitarbeitern im RGM, mit denen ich zu tun hatte, für ihre freundliche Unterstützung, und Herrn Prof. H. v. Hesberg dafür, daß diese Arbeit im Rahmen eines Postdoktorandenstipendiums „Formierung und Selbstdarstellung städtischer Eliten im römischen Reich“ möglich wurde.

Abgekürzt zitierte Literatur

- COLONNA, Bronzi: G. Colonna, Bronzi votivi umbro-sabellici a figura umana I. Periodo „arcaico“ (1970)  
FAIDER-FEYTMANS, Belgique: G. Faider-Feytmans, Les Bronzes Romaines de Belgique (1979)  
FRANZONI, Verona: L. Franzoni, Bronzetti etruschi e italici del Museo Archeologico di Verona (1980)  
KAUFMANN-HEINIMANN, Augst: A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz I: Augst (1977)  
LEIBUNDGUT, Avenches: A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II: Avenches (1976)  
KAT. LÜCKGER: Museen der Stadt Köln. Sammlung Lückger, Ausstellungskatalog Overstolzenhaus (1964)  
KAT. NIESSEN<sup>2</sup>: Verzeichniß roemischer Alterthuemer gesammelt von Carl Anton Niessen britischem Vice-Consul in Koeln a. Rh.<sup>2</sup> (1896) (bearbeitet von A. Kisa)  
KAT. NIESSEN<sup>3</sup>: Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von Carl Anton Niessen britischem Consul in Cöln a. Rh.<sup>3</sup> (1911) (bearbeitet von S. Loeschcke und H. Willers)

*Anschrift: Dr. Stefan Ritter, Archäologisches Institut der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln*